

21. internationales forum des jungen films berlin 1991

22

41. internationale
filmfestspiele berlin

CHEB

Land Frankreich/Algerien 1990
Produktion 3. B. Productions (Frankreich)
E.N.P.A. (Algerien)
ARTEDIS (Frankreich)
C.R.R.A.V. Vecteur Vidéo

Regie Rachid Bouchareb
Buch Rachid Bouchareb
Christian Zerbib
Abdelkrim Balhoul

Dialogbearbeitung Rachid Bouchareb
Christian Zerbib
Kamera Youcef Sahraoui
Musik Safy Boutella
Regieassistentz Saad Seghir, Karine Bouchama
Kameraassistentz Antoine Roch, Mohamed Bouakaz
Mesla Benmesbah

Licht Ahmed Belkhiri
Ton Fabien Ferreux, Olivier Schwob
Tonassistentz Richard Hayon, Olivier Varenne
Script Djamilia Benfrehat
Cenzina Lorelli

Kostüme Mohamed Chiheb
Maske Rachida Belnardi
Schnitt Guy Lecorne
Schnittassistentz Laurence Gambin
Tonschnitt Pierre Choukroun
Besetzungsleiter Saad Seghir (Algerien)
Nora Habib (Frankreich)

Aufnahmeleitung Abdelghani Kechida
Alexandre Déon, Tisjani Senigri

Produktionsleitung Mohamed Belkessam

Amar Bekliz
Mitproduzent Jean Bréhat

Darsteller
Merwan Mourad Bounaas
Der Franzose Ceccaldi Pierre-Loup Rajot
Malika Nozha Khouadra
Miloud Nadji Beida
Hauptfeldweibel Mohamed Nacef
Ali Mohammed Bellemou
Taxifahrer Yahia Beumakerek
Malinesischer Fahrer Cheik Doukouré
Gendarmeriebrigadier Abdelarim Beukherfellah
Offizier Abdelghani Kechida
Mann im Hammam Amar Lachgar
Grenzschutzinspektor Aziz Amick
Inhaber des Hammams Fawzi Saihei
Hotelbesitzer Larbi Haddar
Obergefreiter Saad Segeri
sowie Baralem Benam, Djillali Chaib, Ahmed Belkhiri, Thamez Bouday, Azinez Gahrour, Djohna Bachere, Abdelkader Djalki

Uraufführung 22. Februar 1991, Internationales
Forum des Jungen Films, Berlin

Format 35 mm, Farbe, 1:1.66
Länge 82 Minuten

Weltvertrieb 3.B. Productions/ARTEDIS
70, rue d'Assas
F - 75006 Paris
Fax (331) 45448877
Tel. (331) 45448888

Hergestellt mit Unterstützung des Ministère de la Culture et de la Communication (Centre National de la Cinématographie), der SACEM und der Fondation G. A.N. und mit Unterstützung der F.A.S. (Fonds d'Action Sociale)

Inhalt

Der neunzehnjährige Merwan Kechida lebt seit seinem ersten Lebensjahr in Frankreich, aber er hat seine algerische Nationalität behalten. Eines Tages wird er aus Frankreich ausgewiesen und findet sich in Algerien wieder, in einem Land, dessen Sprache und Sitten er nicht kennt. Doch soll er diese schnell und auf brutale Weise kennenlernen. Die algerischen Behörden beschlagnahmen seinen Paß und schicken ihn in den Süden von Algerien, damit er dort seinen Militärdienst ableistet. In der bedrückenden und feindlichen Atmosphäre einer Kaserne mitten in der Wüste lassen die einheimischen Algerier ihn gnadenlos den Unterschied zu ihnen spüren.

Als Einwanderer in Frankreich wie in Algerien beschließt Merwan, das Land zu verlassen, das ihn wider seinen Willen festhält, um in das Land zurückzukehren, das ihn ohne sein Zutun ausgestoßen hat. Gemeinsam mit Malika, einem von Natur aus freien und ungebundenen Mädchen, versucht er nach Frankreich, seiner wahren Heimat, zu flüchten.

Produktionsmitteilung

Aus einem Gespräch mit Rachid Bouchareb

Frage: Woher stammt die Idee zu dem Film?

Rachid Bouchareb: Ich habe mit meiner Familie Ferien in Algerien gemacht, und da habe ich beim Stöbern im Bücherschrank meiner Schwester einen Zeitungsartikel über eine Ausweisung gefunden. Das war der Auslöser. Dann kam eins zum anderen. Ich sagte mir, ich bin hier in Algerien in den Ferien, alles ist bestens, doch wenn ich von einem Tag auf den anderen aus Frankreich rausgeschmissen werden sollte und den Rest meines Lebens in Algerien verbringen müßte, wie würde ich reagieren? Das wäre brutal, kaum zu ertragen ... Aus diesen Gefühlen, diesen klaren Empfindungen entstand die erste Idee des Films. Dann kamen andere Dinge hinzu. Ich habe mit Balhoul ein Drehbuch ausgearbeitet, dem Christian Zerbib den letzten definitiven Schliff gegeben hat.

Frage: In welchem Verhältnis steht Deine Wirklichkeit zu dieser Aussage? Könnte Dir so etwas passieren?

R.B.: Nein, natürlich nicht. Die Wirklichkeit ist die, die ich in Algerien sehe und beobachte. Tatsächlich bin ich dort wie ein Tourist. Ich sehe meine Familie, meine Freunde und besuche wunderschöne Landschaften. Dort zu leben ist für Menschen in meiner Situation etwas anderes. Man hat eine Art Doppelkultur. Aber diese Dualität ist interessant. Ich denke, daß sie mich geleitet

hat bei diesem Film ... Wie dem auch sei, ich bin in Paris geboren und in den Vorstädten im Norden von Paris aufgewachsen. Ein Teil meiner Familie lebt dort. Dort habe ich meine Jugend verbracht. Meine Freunde sind dort ... Ich bin emotional damit verbunden.

Frage: Dein erster langer Spielfilm *Baton Rouge* (Hauptstadt von Louisiana, A.d.R.) setzte sich direkter mit den Jugendlichen in den Vorstädten und dem amerikanischen Traum auseinander. CHEB behandelt das Verhältnis der Einwanderer zu ihrem Ursprungsland ...

R.B.: Vor einigen Jahren waren die Träume und das Verhalten der Jugendlichen aus der Einwanderergeneration amerikanisch. Sie wollten in die Vereinigten Staaten gehen und amerikanische Musik hören. Heute verspüren sie eher das Bedürfnis, auf ihre Wurzeln zurückzublicken ... Ich für meinen Teil empfinde es nicht als ein Bedürfnis. Wenn mein erster Film die Anziehungskraft der Vereinigten Staaten und nicht des Maghrebs zeigt, so deshalb, weil ich mich mit einer Kultur amerikanischen Ursprungs (Musik, Kino ...) verbunden fühle. Aber ich stecke in der Haut eines amerikanischen Einwanderers, eines Schwarzen ... Ich hörte die Musik der Schwarzen ... Zu der Zeit sah ich mich nicht direkt mit meinem Geburtsland Algerien konfrontiert. Jetzt gehe ich den Mythos der Heimkehr in die Heimat an, in dem jeder Einwanderer seit jeher lebt. Aber in Wirklichkeit bin ich nie mit meiner Familie nach Algerien zurückgekehrt, und ich werde auch nie dorthin zurückkehren ... CHEB beruht auf dieser Konfrontation zwischen dem Heimkehrermythos und der täglichen Lebenswirklichkeit in Algerien.

Frage: Trotz der Schönheit der Bilder spürt man einen düsteren Blick auf Algerien ...

R.B.: Ich hänge sehr an diesem Land. Es gibt dort nicht nur negative Sachen. Übrigens würde ich am liebsten am Rande der Wüste leben ... Aber man muß die Situation der Figuren verstehen. Malika hat immer in Frankreich gelebt. Sie versteht nur ein paar Worte Arabisch und wird mit der Situation der Frau in Algerien konfrontiert. Das ist eine gewaltige Kluft. Die beiden sind entwurzelt, und ihre Reise in diesem ihnen feindlich gesinnten Land ist eine Flucht nach vorn. Diese Reise hätte in Frankreich stattfinden können, mit derselben Brutalität, demselben Unverständnis der Einwanderer, denselben Beschränkungen seitens der Behörden und den Ausweisungen ... Der Weg der beiden Protagonisten und ihre konfliktbeladenen Beziehungen zu einer fremden Welt sind meine Ausgangsbasis.

Im Gegensatz zu dem, was manche Leute sagen könnten, ist CHEB kein 'anti-algerischer' Film. Ich kämpfe dafür, daß sich die Dinge in bezug auf den Status der 'Beur' verändern und entwickeln. (Mit 'Beur' werden die in Frankreich geborene zweite Generation maghrebischer Herkunft (französischer Nationalität) oder die in Frankreich ansässigen Einwanderer bezeichnet. Diese Benennung stammt aus dem französischen Argot und wurde durch Silbenumstellung aus 'Araber' gebildet, mangels geeigneter Worte im Französischen ging dieser Begriff in den allgemeinen Wortschatz ein und hat seine pejorative Bedeutung fast verloren, A.d.R.). Die algerischen Rechtstexte stellen den Beur als vollwertigen Algerier dar ... aber die Realität ist eine andere. Dieselben französischen Texte stellen ihn als vollwertigen Franzosen dar, aber die Realität ist ebenfalls eine andere. (...)

Frage: Der Held ist kein Franzose algerischer Herkunft. Er ist ein Algerier, der in Frankreich lebt und unter das Ausweisungsgesetz fällt. Warum diese Wahl?

R.B.: Die Jugendlichen, die in Frankreich geboren wurden, werden in der Tat als Franzosen anerkannt und können nicht ausgewiesen werden. Aber für viele Jugendliche um die Zwanzig ist das nicht der Fall. Sie wurden in Algerien geboren und kamen mit einem Monat oder einem Jahr nach Frankreich. Und das ändert alles ... Aber wo ist der Unterschied? Das scheint mir doch eine schwer erträgliche Ungerechtigkeit zu sein.

Frage: Wie wurde der Film im Detail aufgezogen, gab es Hindernisse bei der Produktion?

R.B.: Ich habe ein Dutzend Seiten geschrieben. Es war undenkbar, daß Algerien sich nicht am Film beteiligt. Einzig und allein dieses Land interessierte mich, kein anderes maghrebisches Land. Ich bot es dem Direktor der ENPA an (Entreprise Nationale de Production Audiovisuelle = Staatliches Unternehmen für audiovisuelle Produktionen in Algerien). Es kam eine Zusage. Ich habe mich dann sehr beeilt und das Drehbuch beendet. Die ENPA hat den überwiegenden Teil der Produktion vor Ort finanziert. Wir haben ganz eng zusammengearbeitet, auch mit der Armee. Mir wurden die besten Mittel zur Verfügung gestellt, ohne jegliche Einschränkung: Hubschrauber, Lastwagen, Jeeps, eine Garnison von 1.500 Mann ... Alles war geplant, ganz problemlos. Einen besseren Aufnahmeleiter kann man gar nicht haben!

Frage: Ist das eine neue Haltung im Verhältnis zu der früheren frappierenden Abgrenzung?

R.B.: Algerien ist im Wandel begriffen. Es gibt heute mehr Parteien, mehr Pressefreiheit. Die offizielle Zensur existiert nicht mehr; die neue Verfassung erlaubt sie nicht mehr. Es gibt eine wirkliche Öffnung.

Frage: Du bist Regisseur und Koproduzent, durch 3. B. Productions, von CHEB. Hat das Beschränkungen nach sich gezogen?

R.B.: Nein. Die Mehrheit des Aufnahmeteams bestand aus Algeriern, der Kameramann, der erste Regieassistent, die Techniker, die Beleuchter, die Aufnahmeleiter, nur ein Dutzend waren Franzosen. Die Postproduktion wurde in Frankreich gemacht. Der größte Teil der Dreharbeiten hat in Algerien stattgefunden, der andere in Frankreich, in Roubaix.

Frage: Wurde nicht ein wenig geringerschätzt auf die Techniker aus dem 'Hinterland' geblickt?

R.B.: Es hat keinerlei Kompetenz- oder Arbeitsschwierigkeiten gegeben. Die Techniker haben bis zu 15 Stunden am Tag gearbeitet, sieben Tage die Woche; der Kameramann Youcef Sahraoui ist einer der besten Chefkameramänner Algeriens (er hat insbesondere Licht und Kamera für *Vent de sable* und *La dernière image* von Mohammed Lakhdar-Hamina gemacht), und das sieht man auf der Leinwand. Der erste Regieassistent hat mir bei der Auswahl der Schauspieler geholfen; alle zweiten Rollen wurden von ihm besetzt. Wir haben uns voll und ganz verstanden.

Frage: Wie hast Du die beiden jungen Darsteller für die Hauptrollen ausgesucht? Wurden mit Absicht Laien ausgewählt?

R.B.: Bei der Besetzung habe ich mehr auf Personen als auf Schauspieler geachtet. Natürlich habe ich Schauspieler angesehen, aber keiner entsprach dem Bild, das ich von Merwan und Malika hatte. Es wurden nicht absichtlich Laien genommen. Die Umstände haben es ergeben. Ich bin dieses Risiko eingegangen, denn die beiden haben eine vergleichbare Geschichte wie ich.

In *Baton Rouge* wurden alle Nebenrollen auch von Laien gespielt (die Polizisten, die Sängerin von New Orleans ...). Durch diese erste Erfahrung habe ich mich bei CHEB etwas wohlergefühlt. Die Rollenverteilung hat lange gedauert. Ich bin nach Lyon, Lille, Paris gefahren. Nozha hat sich für die Rolle der Malika auf Anzeigen in der Presse und im Radio hin gemeldet. Sie war 15 Jahre alt. Ihr Alter störte mich. Ich habe andere Mädchen gesehen, 18jährige, 20jährige. Aber ihr Bild ist geblieben. Sie war es und keine andere

Ich habe den beiden ihre Figuren, ihre Situation, ihr Leben usw. erklärt. Es war schwierig, wir mußten es nochmal machen und nochmal ... Manchmal gab es Widerstände, und du weißt nicht, wo es hakt. Das Kino ist nicht wie ein Interview. Es besteht auch aus einer Kamera und Bewegungen, Licht, einer Art, sich zu bewegen, Schnitten, Schärfziehen ... Daher habe ich beschlossen, ihnen die erste Woche keine Beschränkungen technischer Art aufzuerlegen, sonst hätte man sie eingeschlossen, eben blockiert. Und dann, ganz allmählich, gewöhnten sie sich daran ... ganz sacht. Die anderen, professionellen Darsteller haben ihnen auch sehr

geholfen. Pierre-Loup Rajot ist großartig gewesen. Er hat sofort Ja gesagt zu dieser kleinen Rolle mitten in der Wüste und in diesen Gewässern ... diesem Schlamm der Oase!

Frage: Warum hast Du einen Film machen wollen, der in erster Linie die Beurs betrifft? Machst Du ein 'cinéma beur'?

R.B.: *Bâton Rouge* betraf mich ganz persönlich. Ich bin weder das Sprachrohr der Beur-Generation noch deren Vertreter. Ich habe die gleiche Geschichte, denselben Ursprung. Aber ich erzähle zunächst vor allem meine Geschichte. Vielleicht habe ich morgen Lust, etwas ganz anderes zu machen. Über die Indianer und die Schwarzen in Amerika ... wer weiß?

Man macht kein 'cinéma beur'. Man hat sehr schöne Filme so eingeordnet - *Le thé au harem* ... zum Beispiel von Mehdi Charef, der mich sehr berührt hat ...

Frage: Dennoch sind die Bilder im Vorspann recht deutlich?

R.B.: Sie beschreiben den sozialen und politischen Kontext, in dem wir leben; eine Darstellung der Situation ... Sie rufen, auch wenn es hier nicht wirklich mein Thema ist, das Unbehagen der Einwanderer in Frankreich in Erinnerung.

Frage: Warum hat Safy Boutella die Musik für CHEB gemacht?

R.B.: Die Musik von Safy verstärkt symbolisch, durch diese dynamische Mischung aus Rock und traditioneller algerischer Musik, die Doppelkultur der jungen Beurs. Dieser Musik gelingt es, so manche gesellschaftlichen Verbote zu durchbrechen. Es gibt aber auch Stücke von Mano Negra, Cheb Khaleb, Cheb Mami, Lionel D. Tambours du Bronx, vor allem im Vorspann. Die Wahl der Stücke entspricht natürlich auch meinem persönlichen Geschmack.

Frage: Warum CHEB?

R.B.: Das bedeutet 'jung' auf arabisch.

Aus einem Gespräch mit Rachid Bouchareb, in: Media, Paris, Januar 1991

Interview mit dem Regisseur

Frage: Obwohl ich nicht weiß, was 'Cheb' bedeutet, finde ich, daß der Titel sehr viel mit dem Film zu tun hat, der Klang, alles ... man spürt den emotionalen Bezug.

Bouchareb: 'Cheb' ist das arabische Wort für 'jung'; ich mag dieses Wort sehr, seine Bedeutung, was es aussagt. Die beiden jungen Leute, Merwan und Malika, sind beide sehr jung, haben ihr ganzes Leben noch vor sich - und dann stellt sich vieles gegen sie, verhindert gerade die Zukunft, die sie wollen.

Frage: Zu Beginn des Films zeigen Sie anti-rassistische Demonstrationen; wegen seiner Beteiligung daran wird Merwan später des Landes verwiesen. Wollten Sie auf einen bestimmten Polizeieinsatz aufmerksam machen?

Bouchareb: Das waren Zusammenschnitte von französischen anti-rassistischen Demonstrationen der letzten zehn Jahre. Ich wollte kein spezifisches Ereignis zitieren, ich wollte nur das Problem Rassismus in Frankreich aufzeigen, und die Reaktion der Betroffenen. Die erste Generation der Emigranten aus Algerien ist sehr viel braver und angepaßter als ihre Kinder, die mehr für ihre Rechte kämpfen und ihre Situation verändern wollen. Das Verhalten von Merwans Mutter in meinem Film porträtiert diese unterschiedliche Reaktion: Nach seiner Ausweisung ist sie sehr wütend auf ihn.

Frage: Wollten Sie deutlich machen, daß es für Merwan und Malika keine 'Heimat' gibt, daß beide Gesellschaftsformen, Rassismus in Frankreich und eine gewisse Rückständigkeit in Algerien, sich gegen sie 'ergänzen'?

Bouchareb: Es war sehr wichtig für mich, das Bild der westlichen Massenmedien hinsichtlich der Beschreibung der arabischen Welt zu korrigieren. Man zeigt immer nur die Fundamentalisten, aber die algerische Gesellschaft ist mehrschichtig, weitaus differenzierter. Natürlich gibt es Probleme und Konflikte in Algerien, in manchen Bereichen gibt es wenig Fortschritt - zum Beispiel,

was die Unterdrückung der Frauen betrifft, gegen die ich mich in meinem Film wende. Aber es gibt auch Solidarität, wie ich am Beispiel des alten Mannes zeige, der Merwan schließlich über die Grenze hilft. Gerade im Zusammenhang mit dem Golfkrieg ist es jetzt besonders wichtig zu zeigen, daß es in der arabischen Welt nicht nur Fundamentalisten gibt.

Frage: Aber glauben Sie nicht, daß es viele Algerier gibt, die mit der Kritik Ihres Films, soweit es Algerien angeht, überhaupt nicht einverstanden sind?

Bouchareb: Das ist ein reales Problem, denn ich bin sehr kritisch, wenn es um gesellschaftliche Probleme in Algerien geht. Aber ich wollte keinen oberflächlichen Film drehen, sondern die Probleme analysieren. Ich will, daß die Zuschauer Merwans Konflikt verstehen: Die gesellschaftlichen Bedingungen in Algerien und Frankreich sind auf ihre eigene, unterschiedliche Weise inadäquat, denn Merwan hat seine kulturellen Wurzeln in beiden Ländern, aber die sozio-gesellschaftlichen Dogmen in Frankreich und Algerien lassen ihn nicht zur Entfaltung kommen, stellen sich gegen ihn.

Frage: Ist Merwans Konflikt nicht aber auch ein Klassenproblem?

Bouchareb: Es stimmt, daß materieller Reichtum einen gewissen Schutz bedeutet. Je reicher die Menschen in Algerien sind, um so mehr pflegen sie einen westlichen Lebensstil zu führen; andererseits tendieren die Ärmeren zur Religiosität und manchmal zur Rückschrittlichkeit. Als ich in Algerien drehte, sprach ich lange und ausführlich mit den algerischen Mitgliedern des Teams über die Situation im Land: Sie erzählten mir, daß in den letzten beiden Jahren Konflikte in Algerien sehr viel aggressiver ausgetragen werden, als in zwanzig Jahren relativer Ruhe zuvor.

Frage: Inwieweit haben Sie Ihre eigenen Erfahrungen als Beur, das heißt als Mitglied beider Kulturen, der Algeriens und Frankreichs, in den Film eingebracht?

Bouchareb: Ich wurde (1953) in der Nähe von Paris geboren. Meine Eltern sprachen zu Hause arabisch, aber in der Schule war ich in einem französischen Milieu. Seit einiger Zeit leben meine Eltern für einige Monate des Jahres in Algerien, und ich besuche sie oft dort. Ich liebe Algerien, oft träume ich davon, am Rande der Wüste zu leben; aber ich befinde mich in einer privilegierten Position. Wenn ich in Algerien bin, halte ich mich dort als Urlauber auf, es ist eine total andere Situation als die von Merwan und Malika. Er versteht fast gar kein Arabisch und sie auch nicht sehr viel mehr: Ihre Situation ist die von Emigranten, mit all den Einschränkungen ihrer persönlichen Freiheit.

Frage: Wie lange haben die Dreharbeiten gedauert? Gab es Schwierigkeiten bei der Koproduktion mit Algerien?

Bouchareb: Nein, es gab keine besonderen Schwierigkeiten. Algerien stellte die Hälfte des Produktionsetats von sieben Millionen Franc; der Rest kam unter anderem von verschiedenen französischen Organisationen wie dem CNC (Centre National du Cinématographie) und dem Kulturministerium. Wir haben zwölf Wochen lang gedreht: von Mai bis Oktober 1990. Zwei Wochen davon verbrachten wir in der Wüste, sechs Wochen drehten wir in den Dörfern. Es war eine phantastische Erfahrung für mich, in der Wüste zu filmen, es ist dort sehr friedlich. Man fühlt sich total frei von sozialen Zwängen, es gibt nur schweigende Ruhe, die Landschaft dominiert, nichts bedrängte mich. Unser Team bestand aus fünfunddreißig Mitarbeitern, deren Verhältnis untereinander durch die oben beschriebenen Zustände viel vertrauter wurde als unter den Bedingungen 'normaler' Dreharbeiten. Allerdings hatten wir ein technisches Problem; wegen der extrem hohen Temperatur, über 40 Grad, wurde trotz unserer Vorsichtsmaßnahmen einiges belichtetes Filmmaterial zerstört, so daß wir später noch einige Szenen nachdrehen mußten.

Frage: War es schwierig für Sie, die beiden jungen Schauspieler zu finden?

Bouchareb: Ja, es war sehr schwierig, Schauspieler im 'richtigen'

Alter für meinen Film zu finden. Ich hatte nie geplant, mit Laien zu drehen, es war ein Risiko, das ich eingehen mußte, weil es sehr wenig Beur-Schauspieler/innen in diesem Alter gibt. Ich erklärte Nozha und Mourad ihre Rollen, was nicht immer einfach war; aber sie verstanden nach und nach mehr über die Personen, die sie darstellten. Allerdings mußte ich die Stimme Mourads später nachsynchronisieren, denn seine Stimmlage war nicht kräftig genug, um dem Charakter Merwas gerecht zu werden ...

Frage: Ich persönlich fand es sehr positiv, daß es relativ wenig Dialoge im Film gibt, daß hauptsächlich die Bilder den Film tragen ...

Bouchareb: Ich 'mußte' diese Geschichte unbedingt erzählen, aber es hat mich nicht interessiert, sie mit Worten zu erzählen - wenn ich das wollte, wäre ich Schriftsteller. Ich bevorzuge visuelle Formen, um mich auszudrücken. Für mich ist die beste Kombination einer Aussage ein mit Musik unterlegtes Bild. Darum war auch die Musik, die der algerische Komponist Safy Boutella für den Film geschrieben hat so wichtig, denn seine Musik ist eine Manifestation der doppelten Kultur im Leben der Beurs.

Das Gespräch führte Françoise Pyszora am 1. 2. 1991 in Paris

Biofilmographie

Rachib Bouchareb, geb. am 1. 9. 1953 in der Nähe von Paris, arbeitete von 1977 bis 1983 als Regieassistent bei der S.F.P. (Société Française de Production et de Création Audiovisuelles = die Staatliche Fernsehproduktionsgesellschaft Frankreichs) und anschließend beim ersten und zweiten französischen Fernsehen (TF1 und Antenne 2.)

Seit 1976 hat er mehrere Kurzfilme gemacht, die alle vom CNC (Centre Nationale de la Cinématographie) für ihre Qualität ausgezeichnet wurden. Bekannt wurde Rachib Bouchareb vor allem durch *Peut-être la mer* (1983), der auf den Festivals in Cannes und Grenoble (Frankreich) und dann auch in den Kinos lief.

1984 drehte er *Bâton Rouge*, seinen ersten abendfüllenden Spielfilm über drei arbeitslose Jugendliche in Louisiana. Der Film kam 1985 in die Kinos und wurde 1986 auf den Festivals von Amiens (Frankreich), Reggio (Italien) und Montréal (Kanada) gezeigt und ausgezeichnet. Seit 1986 drehte er für das französische Fernsehen Musikreportagen (insbesondere ein Porträt von Souchon-Voulzy), Clips, Konzerte, u.a. *Le cocktail de Sergio* mit Tom Novembre, *Kassav au Zénith* und Musiksendungen über Raï (Zouk Machine, Cheb Kaled, Safy Boutella, Cheb Kader), letztere strahlte auch die BBC aus. Um CHEB realisieren zu können, gründet er 1988 zusammen mit Jean Bréhat die Produktionsgesellschaft 3. B. Productions. Im August 1990 beendet er die Dreharbeiten von CHEB in Roubaix (Frankreich), nach acht Wochen Dreharbeiten in Algerien, vor allem in der Region von Tadrart, einer der schönsten Landschaften Algeriens, wo bislang noch kein Spielfilmteam drehen konnte.

Filme

- 1976 *La pièce*, Kurzfilm
- 1977 *La chute*, Kurzfilm
- 1978 *Le banc*, Kurzfilm
- 1983 *Peut-être la mer*, Kurzfilm
- 1985 *Bâton Rouge*
- 1990 CHEB